

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 47

Artikel: Zur Messe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier,
Stimm' ein in das feurige Hoch,
Das alte Welt ihm bringet,
In Berlin dem Professor Koch.

Er geht, ich hoff' es, noch weiter
Und setzt seine Studien nicht aus,
Auf daß man allen Krankheiten
Verbieten kann jegliches Haus.

O, brächt' er's für uns auch zu Stande,
Ich gäbe ihm gern einen Kuß,
Befreite er uns doch endlich
Vom Parteibüffelbaccillus.



Nationalräthlicher Murtnerhasenpfeffer.

Und es sprach der Alteste der Gemeinde Kitzers des Landes der Hupper, des frommen Gebietes des Sees von Morat: „Da Ihr, obschon reformirt, doch schwärzlich geftimmt nach dem Bedel der Wahl des Drakels des delphisch freiburgischen Python's, so gebet jeso nach der Stadt, allwo man seit Hadrian Bubenberg immer noch habert und pflanzet das edele Kräutlein des Kabis von Murten. Dorthin gehet, denn Ihr seid eingeladen aus Dankbarkeit zu einem regierungsschwärzlichen Pfeffer des Hauses.“ Sieh' da, sie gingen, doch weh! statt Pfeffer des Hasen bekamen sie Feigen des Ohrs und Stüber der Nasen und Schellen des Mauls und Stütze der Rippen und wurden hinauspedirt mit Gewalt aus dem Orte der falschen Verheizung. — Also gepfeffert gingen sie heim nach Kitzers und sprachen zum Ältesten Ihrer Gemeinde: „So du ein andermal uns ins Pfefferland schideit, so komme gleich selber auch mit, um auch zu versuchen den Pfeffer des Hasen der schwärzlich spartanischen Suppe des Brügels!

Der Basler „Proporz“

Gar manche und gute,
gar treffliche Idee,
Thut uns im Leben manchmal,
ja manchmal tüchtig weh.
So geht es mit dem neuen,
für trefflichen „Proporz“,
Will's einem nicht recht ziehen,
so kommt er doch zu — körz!

Bur Messe.

Orgelum, orgelei,
Alle Leut', kommt herbei!
Jahrmarkt ist aufgethan,
Alle Leut', kommt heran!
Hier sieht man Wachsfigur:
Ludwig und Pompadour,
Judas Ischarioth,
Hauptling der Judenrott,
Nothchild vom Kupferring,
Hödel und Nobiling,
Gute Leut', böse Leut',
's lost ein halb Fränklein heut'.

Orgelum, orgelei,
Alle Leut', kommt herbei,
Komm heran, Volksgewühl,
Treu' dich am Täschenspiel,
Wo aus Pistolen man
Bratzauber schießen kann,
Wo im Cylinderkut
Kuchen man backen thut,
Kommt heran, sehet zu,
Wie man in einem Mu
Macht aus dem Thig
Banquier sehr witzig,
Macht aus der Zebel
Tugendlich Demoiselle.

Orgelum, orgelei,
Alle Leut', kommt herbei,
Seht, wie mit viel Verstand
Man aus der flachen Hand
Euch Prophezeiung spricht,
Was über's Jahr geschieht,
Ob man noch ledig ist,
Ob Pathe nöthig ist,
Welcherlei Aktion man
Ohne Noth laufen kann,
Ob zum Gemeinderath
Man genug Stimmen hat,
Ob uns der Schatz getreu,
Ob der Gaul tollerig sei,
Alles wird prophezeit,
Kommt herbei, liebe Leut'.

Orgelum, orgelei,
Alle Leut', kommt herbei,
Seil ist vom Thurm gespannt
Bis an die Rathhauswand,
Droben tanzt Einer
Mit alle zwei Beiner,
Lupft noch den Buben auf,
Springt fort in raschem Lauf,
Glaubt ihr, der Präsident,
Dafz er so tanzen könnt?

Namensräthsel.

Mein Räthsel, das ich aufzurathen bring',
Bezeichnet uns in einem Nachbar-Dwing
Den schwarzen Stoßbock, dessen Doppelhorn
Alljährlich anlegt einen neuen Ring.
Doch welchen Eigennamen gibt man dort
Dem hödelnden, verschielten Widerling?
Wie ein Domingo wird aus Domini,
Und wie ein Name König wird zu King,
So wird wahrscheinlich auch im Mönchslatein
Aus mingo, mingere ein gleiches Ding,
Daz man nun jenen Bock zum Gärtner macht,
Zum Helferich, zur Sankta Hilsebring,
Dies erst scheint jedem Nachbar räthselhaft,
Nur keinem Römling, keinem Klösterling.

Tutti quanti.

Das A B C auf einen Blick ist ein ioziales Meisterstück;
Da findet man nah' beieinand' die Guten und die Bösen im Land,
Die Sünder und die Frummen, die Klugen und die Dummen.
Als Noä fasten sie treten mit Fluchen und mit Beten,
Die Einen zu einem Festtag, die Andern zu einem Fasttag,
Die Einen loben Gott in der Höh', die Andern haben das Magenweh,
Die Einen singen Sprüchlein fein, die Andern loben Weib, Würfel
* * * and Wein.

Arme Arbeiter und aristokratische Antisemiten.
Blahblonde Blumenmädchen und breitschultrige Bierbrauer.
Bartho Bühlein und brillentragende Blaustrümpe.
Bärtige Briganten und bachsenfüchtige Banquiers.
Christliche Chamäleons und eichhorntümliche Colonialwarenhändler.
Drifendrückende Doktoren und Dresdner Deedrinker.
Eifersüchtige Gemänner und chregezige Elgenreiter.
Fribolé Fräulein und feile Fünfsachenfreunde.
Gackergänze und gelbschnäbige Gimpel.
Heiratslustige Huri und hochmuthige Husarenoffiziere.
Jaaf Zetteles und Jakob Zsigleben.
Kluge Keronjuristen und noch klügere Korianderkenner.
Leidenschaftlich Leonoren und lieberliche Lieutenanten.
Marinierte Matrosen und muntere Marketenderinnen.
Niedliche Nähmamielen und notdürftige Neujahrsgratulanten.
Odeonanzähige Oberlieutenanten und ohzzerreichende Opernsänger.
Pialmenreiche Pastoren und patschulduftende Parvenüs.
Patroullusgleiche Pompiers und prügelfertige Profoschen.
Querköpfige Quälgeister und quikende Quartaner.
Rote Rebellen und reaktionäre Reichsräthe.
Runde Rentiers und rippenreißende Rheumatiker.
Streitsüchtige Staatsländerer und seelenreine Sylphiden.
Tobsüchtige Tanzlehrer und ihantrinkende Tschuftschenkinder.
Tatsschlagende Tastentechniker und tricottragende Tänzerinnen.
Urdige Ultramontane und unwandelbare Unterthanen.
Wonnig wirkende Winzerinnen und wasserfüchtige Weintrinker.
Xerxischende Voornedurstige.
Zartfühlende Bürcher Zeitgenossen.

Siehst du nun im A B C aller Menschheit Wohl und Weh,
Wo vom Salon bis zur Kammer, wo vom Zubel bis zum Zimmer,
Von der Wiege bis zum Galgen sich die Gedenkinder balgen.

Ein wohl sitzter Gymnasiallehrer, Dr. phil. Großmann, dem seine junge Gattin Haus und Gut zugebracht hat, liebt es, in seinen Auseinandersetzungen, wo es immer angeht, mit seiner höchst ehrenwerten Person zu exemplifizieren. Eines Tages unterrichtet er seine Jünglinge über die Höflichkeitsformen, insbesondere über die Anwendung der Titel im Gespräch.

„Seden anständigen Mann bezeichnet man im Gespräch mit „Herr“. Du begreifst also, Fritz — wendet er sich an einen von den reiseren Schülern — daß man nicht einfach sagt: „Professor Kümmrich“ oder „Doctor Heinz“, sondern immer noch das anständige „Herr“ davorsetzt, nicht wahr?“

„Doch, Herr Doctor!“
„Gut. Wenn du also zufällig in der Lindenstraße vor meinem Hause stehst und es tritt eine Dame zu dir und fragt dich: „Wem gehört dies schöne Haus?“ so wirst du nicht einfach antworten: „Es gehört dem Großmann, oder dem Dr. Großmann, sondern du wirst dich in gebildeter Weise ausdrücken und sagen: „Es gehört — —“

Fritz stutzt. Ein boshaftes Lächeln fährt wie ein Blitz über seine Züge.
„Num, wie denn? — Wie lange geht's noch?“
Fritz: „Dies Haus gehört Frau Dr. Großmann!“ — — —